

## **Abstract zum Dissertationsprojekt „Liebe in Feldpostbriefen – Erster Weltkrieg, Zweiter Weltkrieg“ (vorläufiger Arbeitstitel)**

Betreuerin: ao. Univ.-Prof.<sup>in</sup> Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Christa Ehrmann-Hämmerle<sup>1</sup>

2. Betreuerin: a.o. Univ.-Prof.<sup>in</sup> Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Ingrid Bauer

Das geplante Dissertationsprojekt „Liebe in Feldpostbriefen – Erster Weltkrieg, Zweiter Weltkrieg“<sup>2</sup> wird sich mit der Quellengattung Feldpostbrief<sup>3</sup>, genauer mit Liebe beziehungsweise damit zusammenhängenden Gefühlen in Feldpostbriefen auseinandersetzen. Thematisch verortet sich das Projekt somit einerseits im Forschungsfeld zur Feldpost der beiden Weltkriege, andererseits im Feld einer Geschichte der Gefühle und drittens in der Frauen- und Geschlechtergeschichte. Das geplante Projekt strebt dabei in erster Linie eine Verschränkung der neueren Feldpostforschung mit frauen- und geschlechtergeschichtlichen wie emotionsgeschichtlichen Ansätzen an: ein Vorhaben, welches sowohl hinsichtlich vorhandener Forschungsdesiderata, als auch in Hinblick auf neue Forschungszugänge und Analysemöglichkeiten erstrebenswert scheint.

Als Untersuchungszeitraum für das geplante Projekt fungieren die beiden Weltkriege des 20. Jahrhunderts, also der Erste (1914-1918) und der Zweite Weltkrieg (1939-1945), die in Bezug auf die gewählten Fragestellungen in vergleichender Perspektive untersucht und dargestellt werden sollen.

---

<sup>1</sup> Zur Wahl der Betreuerinnen: a.o. Univ.-Prof. Christa *Ehrmann-Hämmerle* war bereits Betreuerin der Diplomarbeit „Wenn wir nur glücklich wieder beisammen wären ...“ Der Krieg, der Frieden und die Liebe am Beispiel der Feldpostkorrespondenz von Mathilde und Ottokar Hanzel (1917/18)“ (unveröffentl. Diplomarbeit, Universität Wien 2010), bei deren Entstehung Sie mir stets hilfreich zur Seite stand. Das Betreuungsverhältnis wird nun im Zuge des Dissertationsprojekts fortgeführt, da Christa *Hämmerle* alleine durch Ihre Spezialisierung in den Forschungsbereichen Frauen- und Geschlechtergeschichte, Kriegs- und Neue Militärgeschichte (v.a.: Erster Weltkrieg) wie Auto-/Biographie Forschung das Projekt bestens betreuen wird. Dasselbe gilt für a.o. Univ.-Prof. Ingrid *Bauer* vom Fachbereich Geschichte der Universität Salzburg, die durch Ihre Expertisen in den Forschungsbereichen Frauen- Männer- und Geschlechtergeschichte des 20. Jahrhunderts (u.a. Geschichte der Liebe und Sexualität, Geschlechterbeziehungen in Kriegs- und Nachkriegsgesellschaften) sowie Nationalsozialismus und Zweiter Weltkrieg bestens als Betreuerin für das Dissertationsprojekt geeignet ist.

<sup>2</sup> Die Dissertation wird in enger inhaltlicher Verbindung mit dem vom FWF geförderten Forschungsprojekt „(Über) Liebe schreiben? Historische Analysen zum Verhandeln von Geschlechterbeziehungen und -positionen in Paarkorrespondenzen des 19. und 20. Jahrhunderts“ (P 22030-G15) entstehen, in dem ich seit Mai 2010 als wissenschaftliche Mitarbeiterin (Praedoc) tätig bin. Die Leitung des Projekts obliegt a.o. Univ.-Prof. Christa *Ehrmann-Hämmerle* am Institut für Geschichte der Universität Wien gemeinsam mit a.o. Univ.-Prof. Ingrid *Bauer* am Fachbereich Geschichte der Universität Salzburg. Eine Projektbeschreibung findet sich online unter: [http://www.univie.ac.at/Geschichte/Neuverortung-Geschlechtergeschichte/cms/index.php?option=com\\_content&task=view&id=73&Itemid=5](http://www.univie.ac.at/Geschichte/Neuverortung-Geschlechtergeschichte/cms/index.php?option=com_content&task=view&id=73&Itemid=5), zuletzt abgerufen am: 18.02.2011.

<sup>3</sup> Der Fokus des Projekts liegt somit auf jenen Briefen, die während der beiden Weltkriege von der Heimat an die Front und vice versa versandt wurden. Daneben wird sich das Projekt auch mit dem Aufbau, der Struktur und Organisation der jeweiligen Feldpost-Einrichtungen auseinandersetzen, da dieser Themenkomplex zwar für den Zweiten Weltkrieg gut aufgearbeitet ist, dies jedoch in Bezug auf die k.u.k. Monarchie im Ersten Weltkrieg nicht der Fall ist. Dennoch wird es sich bei dem geplanten Dissertationsprojekt nicht um eine Organisationsgeschichte der Feldpost in den beiden Weltkriegen handeln.

Geographisch wird der Fokus des Dissertationsprojekts auf dem Gebiet des heutigen Österreich liegen.<sup>4</sup>

## 1.) Thematische Verortung

### 1.1. Forschungen zur Feldpost aus frauen- und geschlechtergeschichtlichen Perspektiven

Befasst man sich mit der Forschung zu Feldpostbriefen, so fällt das erst relativ spät einsetzende Forschungsinteresse an dieser Quellengattung etwa in der zweiten Hälfte der 1980er Jahre ins Auge.<sup>5</sup> Dieser Befund überrascht nicht nur angesichts des immensen Ausmaßes an Feldpostsendungen, die während der beiden Weltkriege zwischen Heimat und Front hin- und hergesandt wurden<sup>6</sup>, sondern auch in Hinblick auf die Bedeutung, die dem Feldpostbrief von den damaligen Militärs und Regierungen zugeschrieben wurde. Der Feldpostbrief wurde zur „*Waffe*“<sup>7</sup>, ohne den „*ein Krieg nicht zu führen*“<sup>8</sup> war. Vor allem den weiblichen Bevölkerungsteilen, also den Müttern und Ehefrauen eingerückter Soldaten wurde es zur Aufgabe gemacht, nur „*Erfreuliches aus dem Alltag der Heimat*“<sup>9</sup> zu berichten, um den Kampfwillen und das Durchhaltevermögen der an der Front Stehenden zu stärken. Sowohl im Ersten als auch im Zweiten Weltkrieg erkannten die verantwortlichen Instanzen somit durchaus, dass sich die Korrespondenzen von Frauen und Männern wechselseitig bedingen.

In der historischen Erforschung des Feldpostbriefes wurde gerade diese Wechselseitigkeit lange Zeit vernachlässigt, trat doch dort vor allem der Soldatenbrief und das in ihm wiedergegebene „männliche Kriegserlebnis“ in den Fokus der gewählten Darstellungen. Dieses Faktum änderte sich, wenn auch nur in Ansätzen, erst in den letzten Jahren, vor allem durch die Inkludierung geschlechtergeschichtlicher Fragestellungen in diesen Forschungsbereich.

---

<sup>4</sup> Die BriefschreiberInnen der gewählten Briefbestände stammen demnach aus dem österreichischen Raum beziehungsweise der ehemaligen Habsburgermonarchie.

<sup>5</sup> Vgl.: Martin *Humburg*, *Das Gesicht des Krieges. Feldpostbriefe von Wehrmachtssoldaten aus der Sowjetunion 1941-1944* (Opladen/Wiesbaden 1998), 13. Einhergehend mit dem sich vollziehenden Paradigmenwechsel innerhalb der Geschichtswissenschaft, der eine vermehrte Hinwendung zu einer Alltags- und Mentalitätsgeschichte mit sich brachte, wandten sich VertreterInnen dieser neuen Strömungen in erster Linie dem Alltag beziehungsweise den alltäglichen Erfahrungen der „kleinen Leute“ zu. Der somit vollzogene Fokus auf die „kleinen“ Männer und – zunächst weit seltener – Frauen, brachte unter anderem die Heranziehung neuer Quellengattungen, wie privaten Tagebüchern, Frontzeitungen, Fotografien oder eben Feldpostbriefen mit sich.

<sup>6</sup> So wurden während des Ersten Weltkrieges alleine in der österreichischen Reichshälfte 655 696 314 Stück amtliche Feldpostkarten ausgegeben und versandt. In: Paul *Höger*, *Das Post- und Telegraphenwesen im Weltkrieg*. In: Joachim *Gatterer*/Walter *Lukan* (Red.) *Studien und Dokumente zur österreichisch-ungarischen Feldpost im Ersten Weltkrieg* (Wien 1989), 23-57. Hier: 43. Auf über 40 Milliarden wird die Zahl der Sendungen, die während des Zweiten Weltkrieges von der deutschen Feldpost zwischen Front und Heimat transportiert wurden, geschätzt. Vgl. z.B.: *Humburg*, *Das Gesicht des Krieges*, 15.

<sup>7</sup> Vgl.: Martin *Humburg*, *Deutsche Feldpostbriefe im Zweiten Weltkrieg – eine Bestandsaufnahme*. In: Detlef *Vogel*/Wolfram *Wette* (Hg.), *Andere Helme – andere Menschen? Heimerfahrung und Frontalltag im Zweiten Weltkrieg. Ein internationaler Vergleich* (Tübingen 1995), 13-35. Hier: 13.

<sup>8</sup> Vgl.: *Höger*, *Post- und Telegraphenwesen*, 40. Dieses Diktum wird Graf *Helmut von Moltke* zugeschrieben.

<sup>9</sup> Angelika *Tramitz*, *Vom Umgang mit Helden. Kriegs(vor)schriften und Benimmregeln für deutsche Frauen im ersten Weltkrieg*. In: Peter *Knoch* (Hg.), *Kriegsalltag: die Rekonstruktion des Kriegsalltags als Aufgabe der historischen Forschung und Friedenserziehung* (Stuttgart 1989), 84-113. Hier: 97. Für Österreich-Ungarn siehe: Maureen *Healy*, *Vienna and the Fall of the Habsburg Empire. Total War and Everyday Life in World War I*. (Cambridge, New York 2004), 85-86.

Im Kontext dieser Forschungen rückten, unter anderem, die entlang traditioneller (dichotomer) Geschlechterzuschreibungen organisierten Kriegsgesellschaften in den Mittelpunkt der Darstellungen, wobei sowohl ihre dichotomisierende Konzeptualisierung als auch die in diesem Kontext historisch konstruierten und angewandten Konzeptionen von „Weiblichkeit“ und „Männlichkeit“ kritisch hinterfragt wurden. Darüber hinaus forderten Vertreterinnen der Frauen- und Geschlechtergeschichte vor allem auch „*beiden Seiten einer Briefkommunikation den Status handelnder Subjekte zuzubilligen*“<sup>10</sup>, um dadurch die dialogische Struktur der Briefkommunikation herauszuarbeiten sowie die wechselseitige Bedingtheit und Verwobenheit der Kriegskorrespondenzen von Männern und Frauen sichtbar zu machen. Damit wurde auch die Möglichkeit eröffnet, die Feldpost in ihrer Bedeutung als mitunter einziges Kommunikationsmittel und somit als primäres Bindeglied zwischen „Front“ und „Heimat“ auszumachen.<sup>11</sup>

Feldpostbriefe können somit als „*symbolische Lebensfäden zwischen vertrauten Personen, die der Krieg durch legitimierte Gewalt getrennt hielt*“<sup>12</sup>. Gerade in Hinblick auf die Feldpostkorrespondenz von Paaren wurde die Feldpost nicht nur zum Medium der alltäglichen Kommunikation, sondern insbesondere auch zum Beziehungsmedium, mit dessen Hilfe versucht wurde, Intimität herzustellen, Gefühle auszutauschen, Sehnsucht und Begehren auszudrücken, aber auch Konflikte und Spannungen auszutragen; ergo Beziehungen fortzuführen beziehungsweise im Modus des Briefes immer wieder neu zu verhandeln, herzustellen und somit auch zu verändern.

Ausgehend von der primären Funktion der Feldpost als Beziehungsmedium und anknüpfend an den von Edith Saurer bereits 1997 artikulierten Anspruch, „*dass eine Geschichte der Geschlechterbeziehungen ohne die Frage nach der Liebe*“ – *nach ihren sozialen, geschlechtsspezifischen und kulturellen Bedeutungen und Thematisierungen* – „*nicht geschrieben werden kann*“<sup>13</sup> werden nun kurz jene Forschungsansätze einer Geschichte der Gefühle dargelegt, die für das Dissertationsprojekt zentral scheinen, um daraufhin konkrete Fragestellungen zu präsentieren.

---

<sup>10</sup> Christa Hämmerle, „... wirf Ihnen alles hin und schau, daß Du fort kommst.“ Die Feldpost eines Paares in der Geschlechter(un)ordnung des Ersten Weltkrieges. In: Historische Anthropologie 3/1999, 6. Jg., 431-458. Hier: 436.

<sup>11</sup> Vgl.: Hämmerle, „...wirf Ihnen alles hin ...“, 436.

<sup>12</sup> Margit Sturm, Lebenszeichen und Liebesbeweise im Ersten Weltkrieg. Eine sozialdemokratische Kriegsehe im Spiegel der Feldpost. In: Christa Hämmerle/Edith Saurer (Hg.), Briefkulturen und ihr Geschlecht. Zur Geschichte der privaten Korrespondenz vom 16. Jahrhundert bis heute (Wien/Köln/Weimar 2003), 237-259. Hier: 241.

<sup>13</sup> Edith Saurer, Liebe, Geschlechterbeziehungen und Feminismus. In: L'Homme. Z.F.G. 8,1 (1997), 6-20. Hier: 6. Zitiert nach: Ingrid Bauer, Christa Hämmerle, Gabriella Hauch, Liebe widerständig erforschen: eine Einleitung. In: Dies. (Hg.), Liebe und Widerstand. Ambivalenzen historischer Geschlechterbeziehungen (Wien/Köln/Weimar 2005), 9-35. Hier: 9-10.

## 1.2. Geschichte der Gefühle

Katrin A. Killian konstatiert in ihrem Aufsatz „Kriegsstimmungen. Emotionen einfacher Soldaten in Feldpostbriefen“, dass „ein Großteil der überlieferten Feldpostbriefe (...) Liebesbriefe [sind]“. <sup>14</sup> Und auch Martin Humburg stellt in seiner inhaltsanalytischen Studie zu Feldpostbriefen des Zweiten Weltkriegs fest, dass „die Äußerungen zu Liebe und Partnerschaft, (...) die Briefe dominieren.“ <sup>15</sup> Angesichts dieser Befunde überrascht es, dass die „Liebe“ beziehungsweise damit zusammenhängende Gefühle in Untersuchungen zu Feldpostbriefen bis dato weitestgehend ausgeblendet wurden. <sup>16</sup> Ein Umstand, der einerseits mit der oben bereits kurz erwähnten Tendenz einer zu weiten Teilen geschlechterblinden Feldpostforschung in Verbindung steht; andererseits nicht unwesentlich mit dem Faktum zusammenhängt, dass Gefühle in der Geschichtswissenschaft lange Zeit den „Makel eines Unthemas“ <sup>17</sup> hatten. Die Gründe hierfür sind vielfältig, sie liegen einerseits in der Vorstellung begründet, Gefühle wären ahistorisch und dem Bereich des Naturhaften und des als naturhaft gedachten Privaten zuzuordnen. Andererseits wurde Emotionalität mit Irrationalität gleichgesetzt und stand somit im Gegensatz zur gängigen „Meistererzählung“ eines linearen Prozesses der Rationalisierung in der Moderne. <sup>18</sup>

Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Gefühlen hat sich nun in den letzten 15 Jahren grundlegend gewandelt. Derzeit scheinen Gefühle, sowohl was die Sozial- und Kulturwissenschaften als auch die Geschichtswissenschaft betrifft, Konjunktur zu haben – von einer „Sehnsucht nach Gefühlen“ <sup>19</sup> oder gar einem „emotional turn“ <sup>20</sup> ist die Rede.

---

<sup>14</sup> Katrin A. Killian, *Kriegsstimmungen. Emotionen einfacher Soldaten in Feldpostbriefen*. In: *Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg*, Bd. 9. Die Deutsche Kriegsgesellschaft 1939 bis 1945 (München 2005), 251-288. Hier: 265. Herausgegeben von Jörg Echternkamp, im Auftrag des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes.

<sup>15</sup> Martin Humburg, *Feldpostbriefe aus dem Zweiten Weltkrieg – Werkstattbericht zu einer Inhaltsanalyse* (=Zeitschrift für Historische Sozialforschung 1998), 8. Online unter: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/beitrag/essays/feld.htm>, zuletzt abgerufen am: 18.02.2011.

<sup>16</sup> Forschungsarbeiten, die sich mit dieser Thematik auseinandersetzen sind: Hämmerle, „... wirf Ihnen alles hin ...“, 432-458; Ulrike Jureit, *Zwischen Ehe und Männerbund. Emotionale und sexuelle Beziehungsmuster im Zweiten Weltkrieg*. In: *Werkstatt Geschichte 22* (1999), 61-73; Inge Marszolek, „Ich möchte Dich zu gerne mal in Uniform sehen.“ Geschlechterkonstruktionen in Feldpostbriefen. In: *Werkstatt Geschichte 22* (1999), 41-60; Margit Schulz-Ulm, *Die Liebe und der Krieg. Kriegserfahrung und weiblicher Lebenszusammenhang am Beispiel von privaten Feldpostbriefen aus dem Zweiten Weltkrieg* (unveröffentl. Diplomarbeit, Universität Wien 1997); Margit Sturm, *Lebenszeichen und Liebesbeweise im Ersten Weltkrieg. Eine sozialdemokratische Kriegsehe im Spiegel der Feldpost*. In: Christa Hämmerle/Edith Sauer (Hg.), *Briefkulturen und ihr Geschlecht. Zur Geschichte der privaten Korrespondenz vom 16. Jahrhundert bis heute* (Wien/Köln/Weimar 2003), 237-259; Barbara Treptow, „Mein liebe, süße, kleine Braut“ – „My darling sweetheart“ - Geschlechterkonstruktionen in deutschen und englischen Feldpostbriefen des Zweiten Weltkriegs (unveröffentl. Diplomarbeit, Universität Wien 2005).

<sup>17</sup> Anne-Charlotte Trepp, *Gefühl oder kulturelle Konstruktion? Überlegung zur Geschichte der Emotionen*. In: *Querelles. Jahrbuch für Frauenforschung 7* (2002), 94.

<sup>18</sup> Vgl.: Trepp, *Gefühl oder kulturelle Konstruktion*, 91.

<sup>19</sup> Alexandra Przyrembel, *Sehnsucht nach Gefühlen: Zur Konjunktur der Emotionen in der Geschichtswissenschaft*. In: *L'Homme. Z.F.G.* 16, 2 (2005), 116-124.

<sup>20</sup> Thomas Anz, *Emotional Turn? Beobachtungen zur Gefühlsforschung*. In: *literaturkritik.de*, 8, 12 (2006)

<<http://literaturkritik.de/public/archiv.php>>. Dies lässt sich auch innerhalb der Geschichtswissenschaft beobachten, wo in den letzten Jahren eine vermehrte Publikations- wie Tagungstätigkeit stattfand. Exemplarisch seien genannt: Claudia Benthien, Anne Fleig, Ingrid Kasten (Hg.), *Emotionalität. Zur Geschichte des Gefühle* (Köln 2000); Joanna Bourke, *Fear and Anxiety. Writing about Emotions in History*. In: *History Workshop Journal*, 55 (2003), 111-133; Ute Frevert, *Angst vor Gefühlen? Die Geschichtsmächtigkeit von Emotionen im 20. Jahrhundert*. In: Paul Nolte (Hg.), *Perspektiven der Gesellschaftsgeschichte* (München 2000), 95-111; Dies. *Was haben Gefühle in der*

Die Antwort auf die Frage, was denn nun Gefühle sind, fällt dabei noch immer sehr unterschiedlich aus. Als „*transdisziplinär konsensfähige Annahme*“ kann, so Manuel Borrutta und Nina Verheyen in ihrem jüngst erschienenen Sammelband zur „Präsenz der Gefühle“, daher bestenfalls gelten, „*dass es sich um komplexe Phänomene handelt, die aus mindestens drei Komponenten bestehen: Erstens haben Gefühle eine physiologische Dimension. (...) Zweitens wohnt Emotionen ein kognitives Moment inne. (...) Drittens schließlich besitzen Gefühle eine soziokulturelle Dimension, weil sie in sozialen Praktiken ausgedrückt, modelliert, repräsentiert oder, je nach Perspektive, hergestellt werden.*“<sup>21</sup> Werden Gefühle beziehungsweise das menschliche Fühlen „*als soziale Praxis und kulturelle Konstruktion*“<sup>22</sup> verstanden, unterliegen sie in diesem Sinne sowohl kultureller als auch historischer Variabilität.

Gefühle haben also eine Geschichte, sie haben aber ebenso auch ein Geschlecht, das heißt „*sie sind in unterschiedlicher Weise an die jeweilige Geschlechtszugehörigkeit einer Person gebunden.*“<sup>23</sup> Zu nennen wären in diesem Zusammenhang das im Zuge der Herausbildung einer bürgerlichen Geschlechterdifferenz der Frau zugeschriebene Wesensmerkmal einer starken Emotionalität ebenso wie der Umstand, dass Gefühle selbst mit einem „Geschlechterbias“ versehen sind, wodurch Gefühle wie „Wut“ und „Zorn“ als „männliche Gefühle“ galten und gelten, wohingegen Liebe (man denke auch an das Spezifikum der Mutterliebe) lange Zeit nur mit „Weiblichkeit“ in Verbindung gebracht wurde.<sup>24</sup>

## 2.) Fragestellungen

Wie eingangs erwähnt, strebt das geplante Dissertationsprojekt in erster Linie eine Verschränkung der neueren Feldpostforschung mit frauen- und geschlechtergeschichtlichen wie emotionsgeschichtlichen Ansätzen an. In diesem Zusammenhang kommt „Gender“ - als mehrfach relationale Kategorie und zentrales Erkenntniswerkzeug<sup>25</sup> – sowohl in Bezug auf das Forschungsfeld zur Feldpost der beiden Weltkriege, als auch auf eine Geschichte der Gefühle ein hohes Maß an Relevanz zu.

---

Geschichte zu suchen? In: Geschichte und Gesellschaft 35 (2009), 183-208; Barbara Rosenwein, Worrying about Emotions in History. In: American Historical Review 107, 3 (2002), 821-845.

<sup>21</sup> Manuel Borrutta, Nina Verheyen, Vulkanier und Choleriker? Männlichkeit und Emotion in der deutschen Geschichte 1800-2000. In: Dies. (Hg.), Die Präsenz der Gefühle. Männlichkeit und Emotion in der Moderne (Bielefeld 2010), 11-39. Hier: 17-18.

<sup>22</sup> Nina Verheyen, Geschichte der Gefühle, Version 1.0., S. 4. In: Docupedia-Zeitgeschichte, 18.6.2010. Online unter:

[http://docupedia.de/docupedia/index.php?title=Geschichte\\_der\\_Gef%C3%Bchle&oldid=74436](http://docupedia.de/docupedia/index.php?title=Geschichte_der_Gef%C3%Bchle&oldid=74436), zuletzt abgerufen am: 18.02.2011.

<sup>23</sup> Ute Frevert, Gefühlvolle Männlichkeiten. Eine historische Skizze. In: Borrutta/Verheyen, Die Präsenz der Gefühle, 305-330. Hier: 309.

<sup>24</sup> Vgl.: Trepp, Gefühl oder kulturelle Konstruktion, 92. Zur Identifikation von Frauen mit Liebe und Emotionen siehe z.B. Francesca M. Cancian, The Feminization of Love. In: Signs 11 (1986), 692-709.

<sup>25</sup> Vgl.: (Über) Liebe schreiben? Historische Analysen zum Verhandeln von Geschlechterbeziehungen und -positionen in Paarkorrespondenzen des 19. und 20. Jahrhunderts. (Unveröffentlichter FWF-Projektantrag), 8.

Anknüpfend an die oben skizzierten thematischen Ansätze wird das Dissertationsprojekt – immer orientiert an einem Vergleich zwischen dem Ersten und dem Zweiten Weltkrieg - dabei folgende Fragestellungen verfolgen:

Wie positionieren sich Frauen und Männer in ihren Schreiben? Welche Selbstbeschreibungen beziehungsweise Beschreibungen des Partners/der Partnerin finden sich in der brieflichen Kommunikation? Welche Konzeptionen von „Männlichkeit“ und „Weiblichkeit“ kommen dabei zum tragen? Lassen sich im Verlauf eines Briefwechsels Verschiebungen in Hinblick auf jene Selbstentwürfe und Geschlechterkonzepte, wie sie aus den Quellen ablesbar sind, ausmachen? Auf welche Art und Weise werden Beziehungen in den jeweiligen Briefbeständen konkretisiert? Welche Themen kommen dabei zum Tragen?

Welche zeit- und klassenspezifischen Konzeptionen von Paarbeziehungen und Liebe lassen sich in den Quellen auffinden? (das bürgerliche, „romantische“ Liebesmodell, das Modell der „Kameradschaftsehe“, andere/damit verbundene, im Kontext der Kriegsgesellschaften diskursivierte Paarkonzepte.)

(Wie) Werden Gefühle und „Männlichkeit“ beziehungsweise „Weiblichkeit“ definiert und aufeinander bezogen? Wird Liebe als Gefühl jeweils geschlechtsspezifisch gedeutet und/oder erfahren?

In Hinblick auf die jeweiligen zeitgeschichtlichen Kontexte – also die beiden Weltkriege, als weitestgehend „total“ geführte „Volkskriege“<sup>26</sup> – lässt sich fragen, ob und inwieweit diese als „Rahmung“ für eine Beziehung fungieren? Inwieweit schreiben sich also äußere Faktoren, wie die kriegsbedingte Trennungssituation, damit verbunden das (Nicht) Funktionieren der Feldpost, Einschränkungen durch Hunger und Mangel, Kriegs- und Gewalterfahrungen, der alliierte Bombenkrieg im Zweiten Weltkrieg, Massenmord und Genozid oder die nationalsozialistische Ehe- und Sexualitätspolitik in die Beziehung (mit) ein. Eng damit verbunden ist die Frage, ob „Liebe“ denn ausschließlich im Bereich des „Privaten“ zu verorten ist?

### **3.) Methodische Zugänge**

Für die Auswertung des Quellenkorpus sollen im geplanten Dissertationsprojekt mehrere methodische Zugänge zur Anwendung gelangen. Zum Einen soll die systematische inhaltliche Bearbeitung des Quellenkorpus unter Heranziehung des Modells der qualitativen

---

<sup>26</sup> Vgl.: etwa: Stig Förster, Das Zeitalter der totalen Kriege, 1861-1945. Konzeptionelle Überlegungen für einen historischen Strukturvergleich. In: Mittelweg 36/8 (1999), 12-29. Karen Hagemann/Stefanie Schüler-Springorum (Hg.), Heimat – Front. Militär und Geschlechterverhältnisse im Zeitalter der Weltkriege. (Frankfurt/New York 2002), hier vor allem auch das Einleitungskapitel.

Inhaltsanalyse nach *Mayring* erfolgen.<sup>27</sup> Neben einer inhaltlichen Dimension soll, anknüpfend an die methodischen Strategien des FWF-Projekts „(Über) Liebe schreiben?“, auch die „*sprachliche Dimension und deren Verflechtungen sowie die kommunikative Dramaturgie von Briefen eine kontinuierlich mitlaufende Reflexionsebene sein.*“<sup>28</sup>

Weiters sollen die für das Dissertationsprojekt herangezogenen Briefbestände umfassend und auf mehreren Ebenen kontextualisiert werden. Zu nennen wäre hier unter anderem der biografische Kontext eines Briefbestandes (individuelle Lebensgeschichte, familiales Umfeld etc.) aber auch der institutionelle (z.B. soziale Institutionen, in welche die jeweiligen BriefschreiberInnen eingebunden sind, aber auch die jeweiligen postalischen Systeme) wie historische Kontext, in welchen die jeweiligen Briefbestände eingebettet sind.<sup>29</sup>

In Hinblick auf emotionsgeschichtliche Zugangsweisen ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch unklar, welche konkreten Konzepte in das Dissertationsprojekt integriert werden. Nach ersten Überlegungen in diese Richtung sei zum Beispiel auf William *Reddy's* Konzept der „*emotives*“<sup>30</sup> verwiesen, als dessen Stärke gelten kann, dass Reddy „*Fühlen und Kommunizieren in ein dynamisches statt hierarchisches Verhältnis setzt.*“<sup>31</sup> Und/Oder auf den von Peter N. *Stearns* und Carol Z. *Stearns* entwickelten Ansatz der „*emotionology*“<sup>32</sup>, worunter das Autorenpaar die „*kollektiven emotionalen Regeln einer Gesellschaft*“ versteht, welche sich in einem steten Spannungsverhältnis zu „*den emotionalen Erfahrungen von Individuen und Gruppen*“ befinden.<sup>33</sup>

Ungeachtet der Schwächen,<sup>34</sup> die den oben genannten Konzepten anhaften und auf die in diesem Rahmen nicht näher eingegangen werden kann, sollen diese im weiteren Verlauf der Forschungstätigkeit auf ihre Anwendbarkeit geprüft werden und eventuell miteinander verknüpft und/oder erweitert werden.<sup>35</sup>

---

<sup>27</sup> Philipp *Mayring*, *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken* (5. Auflage) (Weinheim 1995). Die zentrale Vorgehensweise dieses Modells ist „die induktive Kategorienbildung [...] Sie folgt dabei einem Ablaufmodell, in dessen Zentrum die Definition eines Selektionskriteriums, die schrittweise Materialbearbeitung und die Revision der neu entwickelten Kategorien zentral sind.“ In: Philipp *Mayring*, *Kombination und Integration qualitativer und quantitativer Analyse* [31 Absätze]. *Forum Qualitative Sozialforschung*, 2 (1), Art. 6 (2001), online unter: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs010162>, zuletzt abgerufen am: 25.02.2011.

<sup>28</sup> (Über) Liebe schreiben? Historische Analysen zum Verhandeln von Geschlechterbeziehungen und -positionen in Paarkorrespondenzen des 19. und 20. Jahrhunderts. (Unveröffentlichter FWF – Projektantrag), 14.

<sup>29</sup> Vgl. (Über) Liebe schreiben? Historische Analysen zum Verhandeln von Geschlechterbeziehungen und -positionen in Paarkorrespondenzen des 19. und 20. Jahrhunderts. (Unveröffentlichter FWF-Projektantrag.), 15.

<sup>30</sup> William M. *Reddy*, *The Navigation of Feeling. A Framework for the History of Emotion* (Cambridge 2001). Unter „*emotives*“ sind nach *Reddy* jene Aussagen zu verstehen, die in Anlehnung an John *Austin's* Sprechakttheorie weder konstatierend noch performativ sind, sondern als sozusagen dritter Aussagetypus gleichzeitig funktional-beschreibend wie auch selbsterkundend sind.

<sup>31</sup> *Verheyen*, *Geschichte der Gefühle*, 6.

<sup>32</sup> Peter N. *Stearns* u. Carol Z. *Stearns*, *Emotionology. Clarifying the History of Emotions and Emotional Standards*. In: *American Historical Review*, 90 (1985), 813-836.

<sup>33</sup> Vgl.: *Przyrembel*, *Sehnsucht nach Gefühlen*, 120.

<sup>34</sup> In diesem Zusammenhang soll nur auf die diesen Ansätzen innewohnende problematische Annahme, dass es so etwas wie ein im inneren des Individuum gelagertes „*authentisches*“ Gefühl gibt, verwiesen werden.

<sup>35</sup> Ein möglicher Analyseansatz wäre zum Beispiel in den Briefbeständen das (quantitative/kontextuelle) Vorkommen von (gewissen) „*emotives*“ zu untersuchen. Ebenso könnte es sich lohnen diesen Ansatz um eine zweite Ebene zu erweitern, also das Konzept der

#### 4.) Quellen

Als primäre Quellenbasis für das Dissertationsprojekt werden ausgewählte Briefbestände aus der 1989 gegründeten *Sammlung Frauennachlässe*<sup>36</sup> am Institut für Geschichte der Universität Wien fungieren. Es sollen dabei vorwiegend jene Briefbestände aus der *Sammlung Frauennachlässe* herangezogen werden, in denen einerseits beide Seiten der Briefkommunikation vorhanden sind, die sich andererseits über einen längeren Zeitraum, also in Hinblick auf die beiden Weltkriege über mehrere Kriegsjahre erstrecken; solche Briefbestände werden derzeit im Rahmen des genannten FWF-Projekts umfassend erschlossen und ausgewertet. Neben den Quellenbeständen aus der *Sammlung Frauennachlässe* wird das Dissertationsprojekt punktuell auf weitere Briefbestände, wie zum Beispiel aus dem Stadtarchiv Zwettl zurückgreifen. Als weiteres wichtiges Archiv für das geplante Projekt sei das Österreichische Staatsarchiv<sup>37</sup>, insbesondere die Abteilungen Kriegsarchiv, Allgemeines Verwaltungsarchiv und Archiv der Republik genannt.

##### Auszug aus der Quellenaufstellung:

###### Sammlung Frauennachlässe:

NL 1 Mathilde H. und Ottokar H., 1914-1918, ungef. 2000 Schreiben

NL 14 I Christine W. und Leopold W., 1914-1918, 194 Schreiben.

NL 174 Marie E. und Adolf E., 1914-1918, 516 Schreiben

NL 60 Dorothea K. und Richard K., 1939-1945, 162 Schreiben

NL 152 Olga Josefa N. und Ernest N., 1939-1945, 653 Schreiben

###### Stadtarchiv Zwettl: (Zweiter Weltkrieg):

Herta K. und Rudolf K., 1941-1945, ungef. 500 Schreiben (Stadtarchiv Zwettl, Karton 488, Karton 489)

###### Österreichisches Staatsarchiv:

Österreichisches Staatsarchiv (AT-OeStA) – Kriegsarchiv (KA) – Zentralstellen (ZSt.) (16. Jh. – 20. Jh.) – Kriegsministerium (KM) u. Militärliquidierungsamt (MLA) (1848-1931) – Kriegsüberwachungsamt (Ministerialkommission beim KM) (KÜA) (1914-1918) – Akten.

Österreichisches Staatsarchiv (AT-OeStA) – Kriegsarchiv (KA) – Feldakten (FA) – Armeeoberkommando (AOK) – Operationsabteilung (OpAbt) (1914-1918) – Operationsakten (mit Gruppen und Referaten) (1914-1918).

---

„emotives“, die als Ausdruck oder Praxis von Gefühlen gefasst werden, mit einer normativen Ebene (z.B. Ratgeberliteratur, Briefsteller) zu verbinden und so Überschneidungen und/oder Differenzen sichtbar zu machen.

<sup>36</sup> Zur Online-Präsenz der *Sammlung Frauennachlässe* am Institut für Geschichte der Universität Wien siehe: [www.univie.ac.at/sfn](http://www.univie.ac.at/sfn).

<sup>37</sup> Online-Präsenz unter: <http://www.oesta.gv.at/>.



Mag.<sup>a</sup> Ines Rebhan-Glück (Dr.-Studium der Philosophie UG 2002 Doktoratsstudium, Kennzahl: A 792);  
Matrikelnummer: a0308027.

Österreichisches Staatsarchiv (AT-OeStA) – Allgemeines Verwaltungsarchiv (AVA) – Handel (1848-1918) – Post (1829-1938)– Postsonderbünde (1835-1938) – Karton 466 (Zensurakten (1914-1916)), Karton 467 (Zensurakten 1917-1918)) (Signatur: AT-OeStA/AVA Handel Post PSb 466/467).

Österreichisches Staatsarchiv (AT-OeStA) – Kriegsarchiv (KA) – Leibgarden (LG) (1625-1918) – Dienstbüchersammlung (19. Jh. – 20. Jh.) – Karton 4 Nr. 19-28 (Dienstbuch J-25 a); Karton 7 Nr. 48-62 (Dienstbuch E-47, k.u.k. Feldpost)

Österreichisches Staatsarchiv (AT-OeStA) – Allgemeines Verwaltungsarchiv (AVA) – Handel (1848-1918) – Post (1829-1938) – Postsonderbünde (PSb) (1835-1938) – Karton 100 (Kriegsausnahmebestimmungen: allgemein, Feldpostanweisungen von der Armee im Felde (1914-1918)); Karton 101 (Feldpostanweisungen zur Armee im Felde, Feldpostanweisungen mit den Okkupationsgebieten (1914-1918)), Karton 102 (Krieg, Portofreiheiten); Karton 103 (Feldpost ohne Portofreiheiten). (Signatur: AT-OeSt/AVA Handel Post PSb 102/103).

## 5.) Auszug aus der Literaturliste

Anz Thomas, Emotional Turn? Beobachtungen zur Gefühlsforschung. In: literaturkritik.de, 8 (2006), 12 <<http://literaturkritik.de/public/archiv.php>>.

Bauer Ingrid, Hämmerle Christa, Hauch Gabriella, Liebe widerständig erforschen: eine Einleitung. In: Dies. (Hg.), Liebe und Widerstand. Ambivalenzen historischer Geschlechterbeziehungen, (Wien/u.a. 2005), 9–35.

Borutta Manuel/Verheyen Nina (Hg.), Die Präsenz der Gefühle. Männlichkeit und Emotion in der Moderne (Bielefeld 2010).

Buchbender Ortwin, Sterz Reinhold, Das andere Gesicht des Krieges. Deutsche Feldpostbriefe 1939-1945 (München 1982).

Buschmann Nikolaus/Carl Horst (Hg.), Die Erfahrung des Krieges. Erfahrungsgeschichtliche Perspektiven von der Französischen Revolution bis zum Zweiten Weltkrieg (Paderborn/München/Wien/Zürich 2001).

Cancian Francesca M., The Feminization of Love. In: Signs, 11 (1986), 692–709.

Czarnowski Gabriele, Das kontrollierte Paar. Ehe- und Sexualpolitik im Nationalsozialismus (Weinheim 1991).

Frevert Ute, Was haben Gefühle in der Geschichte zu suchen? In: Geschichte und Gesellschaft, 35 (2009), 183-208.

Hagemann Karen/Schüler-Springorum Stefanie (Hg.), Heimat – Front. Militär und Geschlechterverhältnisse im Zeitalter der Weltkriege (Frankfurt a. M./New York 2002).

Hämmerle Christa, „...wirf Ihnen alles hin und schau, daß du fort kommst.“ Die Feldpost eines Paares in der Geschlechter(un)ordnung des Ersten Weltkrieges. In: Historische Anthropologie. Kultur – Gesellschaft – Alltag. Jg.6/H 3 (1998), 431-458.

Hämmerle Christa, Entzweite Beziehungen? Zur Feldpost der beiden Weltkriege aus frauen- und geschlechtergeschichtlicher Perspektive. In: Schreiben im Krieg – Schreiben vom Krieg. Feldpost im Zeitalter der Weltkriege. Hg. von Veit Didczuneit, Jens Ebert und Thomas Jander (Essen 2011), 243-254.

Mag.<sup>a</sup> Ines Rebhan-Glück (Dr.-Studium der Philosophie UG 2002 Doktoratsstudium, Kennzahl: A 792);  
Matrikelnummer: a0308027.

Higonnet Margaret Randolph (u.a.) (Hg.), *Behind the Lines. Gender and the two World Wars* (New Heaven 1987).

Hirschfeld Gerhard/Krumeich Gerd/Langwiesche Dieter/Ullmann Hans Peter (Hg.), *Kriegserfahrungen. Studien zur Sozial- und Mentalitätsgeschichte des Ersten Weltkrieges* (Essen 1997).

Humburg Martin, *Das Gesicht des Krieges. Feldpostbriefe von Wehrmachtssoldaten aus der Sowjetunion 1941-1944* (Wiesbaden 1998).

Jureit Ulrike, *Zwischen Ehe und Männerbund. Emotionale und sexuelle Beziehungsmuster im Zweiten Weltkrieg*. In: *Werkstatt Geschichte* 22 (1999), 61-73.

Killian Katrin A., *Kriegsstimmungen. Emotionen einfacher Soldaten in Feldpostbriefen*. In: *Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg, Bd. 9. Die deutsche Kriegsgesellschaft 1939 bis 1945* (München 2005), 251-288. Herausgegeben von Jörg Echternkamp, im Auftrag des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes.

Knoch Peter (Hg.), *Feldpost – eine unentdeckte Quellengattung*. In: *Geschichtsdidaktik* 11/2 (1986), 154-172.

Latzel Klaus, *Kriegsbriefe und Kriegserfahrung: Wie können Feldpostbriefe zur erfahrungsgeschichtlichen Quelle werden?* In: *Werkstatt Geschichte* 22 (1997), 7-23.

Marszolek Inge, *„Ich möchte Dich zu gern mal in Uniform sehen.“ Geschlechterkonstruktionen in Feldpostbriefen*. In: *Werkstatt Geschichte* 22 (1999), 41-60.

Mayring Philipp, *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. 5. Auflage (Weinheim 1995).

Przyrembel Alexandra, *Sehnsucht nach Gefühlen: Zur Konjunktur der Emotionen in der Geschichtswissenschaft*. In: *L'Homme Z.F.G.*, 16/2 (2005), 116-124.

Reddy William M., *The Navigation of Feeling. A Framework for the History of Emotion* (Cambridge 2001).

Roper Michael, *The secret battle. Emotional survival in the Great War* (Manchester/New York 2009).

Saurer Edith, *Liebe, Geschlechterbeziehungen und Feminismus*, in: *L'HOMME. Z. F. G.*, 8,1 (1997), 6-20.

Spann Gustav, *Zensur in Österreich während des Ersten Weltkrieges 1914-1918*. (Unveröffentlichte Dissertation, Universität Wien 1972).

Stearns Peter N. u. Stearns Carol Z., *Emotionology. Clarifying the History of Emotions and Emotional Standards*. In: *American Historical Review*, 90 (1985), 813-836.

Sturm Margit, *Lebenszeichen und Liebesbeweise aus dem Ersten Weltkrieg. Eine sozialdemokratische Kriegsehe im Spiegel der Feldpost*. In: Christa Hämmerle/Edith Saurer (Hg.), *Briefkulturen und ihr Geschlecht. Zur Geschichte der privaten Korrespondenz vom 16. Jahrhundert bis heute*. (Wien/Köln/Weimar 2003), 237-260.

Trepp Anne-Charlott, *Gefühl oder kulturelle Konstruktion? Überlegungen zur Geschichte der Emotionen*. In: *Querelles. Jahrbuch für Frauenforschung*, 7 (2002), 86-103.